

## Grünliberale stehen hinter Rotenfluebahn

**Schwyz** An ihrem letzten Treffen haben die Grünliberalen der Gemeinde Schwyz den Gegenvorschlag zur Rotenfluebahn-Initiative diskutiert und einstimmig die Ja-Parole beschlossen. Eine Einstellung der Bahn würde aus Sicht der Grünliberalen mittelfristig das gesamte touristische Angebot in der Mythenregion infrage stellen. Gemeinsam mit den Initianten hat der Gemeinderat Schwyz eine Kreditsicherungs-garantie erarbeitet, wodurch die Risiken für die Gemeinde stark reduziert werden und die Bahn zu besseren Konditionen finanziert und zukünftig selbstständig gesichert werden kann. (pd/jar)

## Schwyz Talente an Berufsmeisterschaften

**Kanton** Hunderte von Berufstalente stellen ihr Können an den SwissSkills Championships 2020 unter Beweis. Auch Berufsleute aus Schwyz machen mit.

Die als zentraler Grossevent in Bern geplanten SwissSkills 2020 musste Corona-bedingt um zwei Jahre verschoben werden. Trotzdem können sich die jungen Berufstalente miteinander messen. 29 verschiedene Berufsverbände küren in 60 Berufen eine Schweizer Meisterin oder einen Schweizer Meister. Knapp die Hälfte der Meisterschaften finden von Mittwoch bis Sonntag statt, die restlichen Meisterschaften grösstenteils in den Monaten Oktober und November. In knapp 40 Berufen dienen die SwissSkills Championships 2020 als Qualifikation für die WorldSkills 2021, welche in Schanghai stattfinden werden.

Kandidaten aus der Region sind: Petra Appert, Bäckerin-Konditorin-Confiseurin EFZ, Lehrbetrieb Bäckerei und Konditorei Chilestägli GmbH; Daniela Fässler, Detailhandelsfachfrau EFZ, Lehrbetrieb Schefer Bäckerei Konditorei AG; Flavia Gämperle, Polygrafin EFZ, Lehrbetrieb Triner Media + Print; Fabian Marty, Zimmermann EFZ, Lehrbetrieb Annen Holzbau AG; Nico Moser, Plattenleger EFZ, Lehrbetrieb Schelbert Keramik GmbH; Eduard Qupi, Lüftungsanlagenbauer EFZ, Lehrbetrieb Imgrüth AG. (ip)

## Urs Lehmann eröffnet Geschichtsreise

**Seelisberg** Am 6. September wurde die neue Freiluftausstellung Geschichtsreise Seelisberg-Rütli zusammen mit der Dorfbevölkerung und Vertretern aus Politik, Tourismus und Wirtschaft mit einem Taufakt festlich eröffnet. Dabei standen der ehemalige Schweizer Abfahrtsweltmeister und heutige Swiss-Ski-Präsident Urs Lehmann und Mutter Helvetia Taufpaten und übergaben die Schüssel zur Geschichtsreise Seelisberg-Rütli dem Vereinsvorstand.

Umrahmt wurde die Feier durch die verschiedenen Darbietungen der Dorfvereine von Seelisberg. (pd/jar)



Mutter Helvetia (von links), Otto Odermatt, Pfarrer Daniel Guille und Urs Lehmann beim Taufakt. Bild: PD

# «Wir wollen Aufklärung»

Die IG Kantonsschule Kollegium Schwyz ist sauer. Die Standortfrage müsse endlich geklärt werden.

**Anja Schelbert**

Ein offener Brief vom Montag hat es in sich. Die IG Kantonsschule Kollegium Schwyz (IG KKS) schickt darin dicke Vorwürfe an die Adresse des Bildungsdirektors Michael Stähli. Grund: die mögliche Zusammenlegung von Kantonsschule Kollegium Schwyz und Theresianum Ingenbohl. Präsident Dominik Blunschy fordert: «Der Geduldsfaden aller Beteiligten und der Öffentlichkeit wurde genug strapaziert, wir wollen Aufklärung.» Man lasse sich mit anderen Worten nicht mehr länger vertragen.

Ausserdem tappten alle Beteiligten jetzt bereits seit zwei Jahren im Dunkeln. Es herrsche «anhaltende Unsicherheit» sowohl bei den Schülern und Eltern, den Angestellten der beiden Schulen als auch bei den Schulen selbst. «Angestellte fürchten um ihre Jobs, die Schulen schieben allenfalls sogar nötige Investitionen auf», beschreibt Blunschy die Situation.

**Kanton zeigt Verständnis, hält sich aber weiter bedeckt**

Auf Anfrage des «Boten» zeigt sich Michael Stähli versöhnlich: «Die im Schreiben der IG KKS aufgeführten Punkte sind nachvollziehbar.» Die Projektpartner Theresianum und Kanton



Bleiben beide Schulen oder nur eine? Und wenn ja, welche? Diese Fragen beschäftigen die IG Kantonsschule Kollegium Schwyz unter Präsident Dominik Blunschy. Bild: Archiv

hätten jedoch vor der Sommerpause den Sachverhalt und das weitere Vorgehen bereits öffentlich kommuniziert.

Was Stähli aber genau damit meint, ist unklar. Denn in der von ihm erwähnten

Medienmitteilung vom 22. Juni wurde lediglich darüber informiert, dass sich «die Verhandlungspartner zum Ziel gesetzt haben, bis im kommenden Herbst zu entscheiden, ob und

allenfalls in welcher Form eine Zusammenführung der beiden Mittelschulen möglich ist». Konkrete Pläne sucht man vergeblich. Und Blunschys Forderung, «sofort» zu handeln beziehungsweise Stellung zu nehmen, wird damit nicht Rechnung getragen. Auch geben weder die erwähnte Medienmitteilung noch Stähli Auskunft darüber, ob und wie viele Arbeitsplätze bei einem allfälligen Zusammenschluss gefährdet wären.

Auf den jetzigen Stand der Verhandlungen angesprochen, erklärt Stähli lediglich: «Die Gespräche zwischen dem Bildungsdepartement und der Stiftung Theresianum Ingenbohl über eine mögliche Zusammenführung von Kantonsschule Kollegium Schwyz und Theresianum Ingenbohl sind noch im Gange.»

**Laut Stähli steht der Entscheid also noch nicht fest**

Wie es nun effektiv mit den beiden Mittelschulen in Ingenbohl und Schwyz weitergeht, bleibt damit wohl wirklich bis auf Weiteres unklar. Nähere Details oder eine Richtungstendenz lässt sich Stähli nicht entlocken. Er erklärt lediglich: «Die Verhandlungen konnten aufgrund der Einschränkungen durch das neue Coronavirus noch nicht zu einem Abschluss geführt werden.» Es bleibt demnach nur abzuwarten.

# Entscheidungsfreiheit für Bezirke oder mehr Druck auf die Schulen?

Die Möglichkeit, Leistungsklassen auf Sek-Stufe kantonal einzurichten, trennt Schwyzer Bildungspolitiker.

**Pro**

**Der Bildungswettbewerb** zwischen Volksschule und privaten Anbietern ist hart. Besonders spürt dies der Bezirk Höfe: 20 bis 25 Prozent der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs wandern an private Schulen ab, die ihr Angebot flexibel gestalten dürfen. Die Volksschule darf das nur beschränkt, im Bildungswettbewerb hat sie den klar kürzeren Spiess in der Hand.

**Seit vier Jahren bietet** der Bezirk Höfe mit einem Schulversuch eine attraktive Alternative. Er fördert leistungswillige Jugendliche gezielt mit einem zweisprachigen Unterricht in Deutsch und Englisch. Der Versuch ist ein voller Erfolg. Er trifft ein Bedürfnis von Schülerinnen und Schülern, Eltern und der Wirtschaft. Dies bestätigt auch das Schwyzer Amt für Volksschulen. Trotzdem wollen Erziehungsrat und Regierungsrat das Projekt abschliessen – eine unverständliche Haltung.

**Was geht das die anderen Bezirke an?** Sehr viel. Was heute im Bezirk Höfe Tatsache ist, zeichnet sich auch andernorts ab – auch im Bezirk Schwyz. Bei uns werden die Anforderungen vielleicht anders sein, also muss auch unsere Antwort darauf auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten sein. Es kann nicht sein, dass der Kanton weiterhin zentral über die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler hinweg entscheidet, was für sie gut sein soll und was nicht.

**Wir wollen rechtzeitig** auf veränderte Anforderungen an eine moderne Volksschule reagieren können, wie es für unseren Bezirk Sinn macht. Dafür brauchen wir die Entscheidungs- und Handlungsfreiheit, die uns das angepasste Volksschulgesetz bietet. Genau deshalb haben wir den Bezirk Höfe zusammen mit den Schulpräsidenten aus Küssnacht und Gersau unterstützt, den Kantonsrat von der Richtigkeit der Vorlage zu überzeugen.

**Wichtig ist auch Folgendes:** Kein Bezirk wird gezwungen, solche Schulmodelle einführen – ein Bezirk kann, wenn er will. Den Kanton kostet dies nichts, denn die Kantonspauschale pro Schülerin und Schüler ändert sich nicht. Kurz gesagt: Der Kanton verliert nichts – die Bezirke gewinnen viel.

**Der Kantonsrat will den Bezirken** mehr Freiheiten in der Schule geben und hat der Teilrevision des Volksschulgesetzes mit grossem Mehr zugestimmt. Die Vorlage hat auch Ihre Zustimmung verdient – stimmen Sie Ja.



Peter Geisser  
Bezirksrat, Schulpräsident, Ibach

**Contra**

**Das Allerwichtigste gleich** zu Beginn: Die Einführung von Leistungsklassen bringt Schülern und Schülerinnen mit einer raschen Auffassungsgabe absolut nichts. Sie lernen nicht mehr und nicht weniger! Viele Studien und Versuche zeigen, dass Leistungsklassen mittel- und auch langfristig keinen positiven Effekt auf den individuellen Leistungszuwachs haben.

**Schon heute fördert** die Volksschule die besseren Schüler und Schülerinnen, ohne dass sie separiert werden. Eine gute, starke Volksschule unterstützt schwächere Schüler und Schülerinnen und fördert die leistungsstarken mit zusätzlichen Herausforderungen und Lerninhalten. Förderung ist eine Frage der Unterrichtsqualität und hat nachgewiesenermassen nichts mit Separation zu tun. Dies bestätigen auch namhafte und ausgewiesene Bildungsfachleute.

**Leistungsklassen haben** gravierende Nachteile: Die zusätzliche Selektion – «wer lernt schneller, wer ist intelligenter?» – belastet die Primarschulen. Der Druck steigt noch mehr an. Ausgerechnet in einem Alter, wo die Jugendlichen unterschiedliche Entwicklungsphasen durchlaufen und sowieso schon unterschiedliche Unterstützung von zu Hause bekommen. Auch die Lehrpersonen werden unter erhöhtem Selektionsdruck stehen und mit zunehmenden Erwartungshaltungen einiger Eltern konfrontiert werden. Zudem ist das Auswahlverfahren nicht fair: So sind

Unterschiede zwischen den Klassen und Schulen in der Leistungsbeurteilung mehrfach ausgewiesen. Die Spannweite ist gross.

**Die Volksschule sorgt für** Chancengleichheit in der Bildung. Diese soll nun untergraben werden, weil in einigen Bezirken Leistungsklassen angeboten werden und in anderen aus Kostengründen nicht? Mit zusätzlichen Leistungsklassen entsteht unnötigerweise eine Zweiklassengesellschaft in der Sekundarstufe, einerseits zwischen den Lehrpersonen, andererseits zwischen den Bezirken. Leistungsklassen widersprechen dem Integrationsgedanken der kantonalen und eidgenössischen Bildungsstrategie. Sie sind der Wunsch einer privilegierten Schicht, die denkt, dass Leistungsklassen ihren Sprösslingen einen scheinbar besseren Bildungsabschluss sichern. Da spielt auch das Prestigedenken eine gewichtige Rolle. Der Regierungsrat ist dagegen, ebenso der Erziehungsrat. Leistungsklassen sind unnötig, unfair und teuer und bringen den leistungsstarken Schülern und Schülerinnen nichts.



Aurelia Imliig  
SP-Kantonsrätin, Ibach